

23. Dezember 2021

Achtung, Sperrfrist: Freitag, 24. Dezember 2021, 9.30 Uhr! Es gilt das gesprochene Wort.

Weihnachtspredigt

von Präses Thorsten Latzel

in der Justizvollzugsanstalt Wuppertal-Vohwinkel,
Simonshöfchen 26, 42327 Wuppertal

Heiligabend, 24. Dezember 2021, um 9.30 Uhr

„Einander Hirten werden – in Zeiten von Corona“

*„Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht!“
(Lukas 2)*

Liebe Gemeinde,

Hirten, so erzählt es Lukas, waren damals die ersten, denen die Engel die Weihnachtsbotschaft brachten: von dem neugeborenen Heiland im Stall von Bethlehem. Später, als Erwachsener, wird Jesus von sich selbst sagen: „Ich bin der gute Hirte.“

Hirten. Sie gehörten damals zu den Außenseitern der Gesellschaft. Zu denen am Rande, mit denen die Leute wenig Kontakt hatten. Sie lebten draußen bei dem Vieh, zogen mit ihm durchs Land, rochen nach Vieh. Wenig Chanel N° 5, viel Schweiß und Stallgeruch. Unstete Leute mit rauen Sitten, anders als die kultivierte Stadtbevölkerung. Hier, bei den Außenseitern, kommt Gott als Mensch zur Welt.

Hirten waren und sind zugleich auch die, die sich um andere kümmern und sie schützen. Sie verteidigen ihre Herde gegen wilde Tiere. Sie suchen für sie grüne Wiesen zum Weiden und Wasser zum Trinken. Sie bleiben bei ihnen, auch in der Nacht und bei Gefahr. Sie versorgen verletzte Tiere, suchen verlorene Schafe, bringen sie heim.

In dem berühmten Psalm 23 spiegelt sich davon etwas wider:

„Der HERR ist mein Hirte. Mir wird nichts mangeln.“

Seite 2

*Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser."*

Hier drückt sich eine tiefe Sehnsucht von Menschen aus – damals wie heute:

Dass da einer ist, der sich um mich kümmert, mich beschützt, bei mir bleibt, auch wenn es dunkel wird, der mich sucht und wieder heimbringt, wenn ich mich im Leben verrannt habe. Wenn mein Leben wie ein finsternes Tal ist.

Und gerade diese dunklen Momente im eigenen Leben sind es, in denen Gott wie in dem Psalm auf einmal zum „Du“ wird:

*„Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück,
denn du bist bei mir. Dein Stecken und Stab trösten mich.“*

Genau das hat Jesus selbst gelebt. Wie die Hirten ist er unsterblich durch das Land gezogen. Er hat Traurige getröstet, Kranke geheilt, Aussätzige rein gemacht, ist bei Zöllnern und Sündern eingekehrt, hat mit ihnen gegessen. Für ihn zählte nicht, was andere über einen Menschen sagen. Oder wie viel Schuld jemand auf sich geladen hat. Er hat in jedem Menschen einen Menschen gesehen, ein Geschöpf Gottes. Für diese unbedingte Liebe hat er sich am Ende selbst hinrichten lassen: „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“

Darum geht es an Weihnachten:

Gott kommt in Christus als guter Hirte an Deine Seite. Er kümmert sich um Dich. Er sucht Dich, wenn Du Dich verirrt hast. Er ist bei Dir, auch in finsternen Tälern.

Und Gott macht uns so frei, dass wir uns selbst aufmachen und für andere zum Hirten werden.

Ich weiß nicht, für wen Sie in Ihrem Leben ein guter Hirte waren oder sind. Um wen Sie sich kümmern, wem Sie helfen, wenn er sich verirrt hat, alleine ist, nicht mehr weiter weiß. Hier in der JVA Wuppertal-Vohwinkel oder draußen in Ihren Familien.

Ich weiß auch nicht, wer – andersherum – für Sie ein guter Hirte gewesen ist. Ob es sie in Ihrem Leben gibt, wie sie heißen, was sie tun: die guten Hirten Ihres Lebens.

In meinem Leben bin ich, Gott sei Dank, immer wieder solchen Menschen begegnet. Menschen, die es gut mit mir gemeint haben, sich um mich gesorgt haben. Früher etwa meine Eltern: einfache Leute, die uns als Kinder ein liebevolles Zuhause gegeben haben, hart dafür arbeiteten, dass wir studieren konnten. Mein älterer Bruder, der mich als Kleinen am Schulhof verteidigt hat. Manche Lehrer-/innen. Oder ein früherer Kollege und Freund, Helmut, der sich selbst heute nach Jahren immer noch meldet, nachfragt, wie es mir geht, mich besucht.

Das waren und sind alles keine Heiligen. Sie alle haben ihre Macken und Kanten. Aber es sind Menschen, durch die ich etwas von Gottes Beistand in meinem Leben erfahren konnte.

Und manchmal konnte ich auch anderen Menschen zum Hirten werden.

Als Pastoren haben wir das ja gleichsam zum Beruf gemacht.

Die Frage an Weihnachten ist, ob ich mich, ob Sie sich von der Botschaft berühren und bewegen lassen, so wie die Hirten damals.

Als die Engel kamen, war ihr erstes Gefühl damals Schrecken.

*„Und des Herrn Engel trat zu ihnen,
und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie;
und sie fürchteten sich sehr. “*

Sie, die sonst mit Räubern und wilden Tieren kämpften, fürchteten sich. Weil wir als Menschen so viel Licht, Liebe in unserem Leben oft nicht kennen.

Deshalb sagte der Engel: *„Fürchtet euch nicht. Denn euch ist heute der Heiland geboren,
welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“*

Die Hirten haben sich damals von dieser Botschaft bewegen lassen.

Sie sind nach Bethlehem gegangen, mitten in der Nacht, ohne ihre Herden.

Sie suchten das Kind in der Krippe, das wie sie nichts über dem Kopf hatte als nur einen Stall und die Wärme des Viehs.

Und sie ließen sich berühren von der Armut und Schwäche dieses „Heilands der Welt“.

So hilflos und klein wie eins ihrer Lämmer.

Und sie merkten, wie das Kind sie veränderte, wie seine Schwäche sie stark machte, seine Armut sie reich. Man musste es schützen, das spürten sie.

Und mit ihm die Hoffnung darauf, dass diese Welt einmal anders wird.

Hier lag er, der lang ersehnte Christus, als Neugeborener in der Krippe.

Er machte aus ihnen, den Schaf-Hirten am Rande der Gesellschaft, die Träger einer neuen Hoffnung für unsere Welt.

„Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.

Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten.

Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.“

Die Frage ist, ob ich mich, ob Sie sich dazu bewegen lassen, für andere ein Hirte und Hoffnungsträger zu sein. Jeden Tag neu. Im Vertrauen darauf, dass Gott als guter Hirte an unserer Seite ist. Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen
und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.*

ooooOoooo